

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Verantwortlicher Redakteur:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Wochen-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.
Druck und Verlag:
H. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 118. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Samstag den 20. Mai 1911

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgespaltene Zeile ober deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.
3. Jahrg.

Rund um die Woche.

[Jeder nach seiner Fassung.]

Seute beruft sich jeder Auffällige, der mit Recht und Geiz in Konflikt kommt und seinen eigenen Kopf durchsetzen will, auf den Alten Fritz. Denn der habe gesagt: Es soll jeder nach seiner Fassung selig werden! Das stimmt. Nur hat er es nicht etwa, wie heute mancher glaubt, gesagt, um irgendeinen Freigeist vor den Anfeindungen der Kirche zu retten. Sondern das berühmte Wort ist gerade gegen jene Freigeister gerichtet, die — gegen die Errichtung einer katholischen Schule in Berlin protestierten. Der Alte Fritz war eben ein Gegner jeder Unbuddhamkeit, auch der Liberalen. Breußen ist durch seine Toleranz stark geworden, die es den zumeinandernden Böhmen, Salzburgern und Franzosen erwieß, und diesem Versteht es auch heute noch treu: seine Regierung bekämpft die Unbuddhamkeit auf der rechten wie auf der linken, hält schützend die Hand über jegliche „Fasson“.

Wir glauben es beinahe selber nicht. Wir haben so viel Behauptungen von behördlicher Bevormundung und unbelehrbarer Bureaukratie, daß wir denken, wir leben in dem ärgsten Polizeistaat der Welt. Aber wie es erst anderswo ist! Wir mühten erst leben, was für ein kleiner Herrgott so ein englischer Policeman ist. Und diese Überhebung des Uniformierten geht selbst in den letzten Partikeln über. Wollte da dieser Tage der Deutsche Kaiser in London in den Botanischen Gärten. Wird er um Zwei geöffnet? hieß es. Aber der Deutsche Kaiser sei es, der Einlass begehrt. „Ist mir ganz egal!“ lautet die Antwort. Erst der Gartendirektor selbst konnte den Vorhüter zum Öffnen veranlassen. Der Engländer hat selbstgemachte Gehege, aber die sind dann, wie auch die selbstgemachten Sitzen, ein unabwehrbarer Zwang. Man ist ruiniert, wenn man in England „nach seiner Fassung“ leben will. Ein Mensch, der auf einem guten Platz im Theater nicht im Front erscheint, ist unzufrieden. Der Präsident im Unterhause sitzt auf einem Polster. Der Richter muß sich eine Klagegehege aufstellen. Wehe dem Sterblichen, der Sonntags Durst hat, Sonntags sich umhören will: der Policeman hat alles verboten. Das ganze Leben in England ist unfrei, ist reglementiert.

Man kann in Breußen nicht nur nach seiner Fassung leben, sondern auch nach seiner Fassung bestattet werden. Im preußischen Abgeordnetenhaus ist der Beerdigungsantrag auf fakultative Feuerbestattung von einer knappen Mehrheit, die aus der Linken, den Sozialdemokraten und 36 Konservativen der äußersten Rechten bestand, angenommen worden. Das Zentrum als die einzige Partei, die seit jeher die stärkste Stütze der Tradition ist, stimmt dagegen, ebenso das Groß der Rechten, um das Gefühl der kirchlich Gesinnten nicht zu verletzen; denn es gibt doch noch Hunderttausende bei uns, die in dem Gemäuer eine heidnische Unsitte sehen; möchten die alten germanischen Wälfinger ihre verstorbenen oder gefallenen Fürsten auf dem Lieblingsbock aufbahren, dann das Boot anzünden und auf die hohe See treiben lassen, — für Christen schide sich das nicht. Der Abgeordnete Hadenberg, der Doktor der Theologie ist, widersteht; mit dem Christentum habe die Art der Bestattung nichts zu tun. Und schließlich drang die Regierung mit ihrer Vorlage durch. Jetzt werden also auch in Breußen überall Krematorien errichtet werden, wie sie in anderen Bundesstaaten schon bestehen, und auch der Preuze hat die Möglichkeit, ohne die erheblichen Kosten einer Reise nach Göttingen oder Heidelberg an Ort und Stelle zu Asche zu werden.

In Berlin ist das Wunderbare Ereignis geworden, daß die Gunde ohne Manföhr herumlaufen dürfen, was aber kurz oder lang auch wohl alle anderen Kommunen nachmachen werden; denn der Provinzialrat ist doch mindestens ebenso gestiftet wie der großstädtische Berliner Rat. Und ein Angriff auf die Berliner Freibäder ist von dem Potsdamer Regierungspräsidenten soeben angedeutet worden, da im Staate des Alten Fritz jeder auch nach seiner Fassung baden solle. Dem es nicht recht, am Wannsee, am Tegeler See, am Müggelsee im Sommer zu baden, der mag sich zu Hause die Waschküppe lassen, aber er lasse die anderen in Frieden. Daß es in den Freibädern nicht ruppig wird, dafür wird schon gesorgt, in erster Linie von dem Publikum selbst. Und die Tausende, die, statt in irgendeinem „Fasol“ bei Bier und Witzchen zu hocken, ihre Gesundheit und Frische am Berliner Badestrand kräftigen, sind der p. t. Polizei sehr dankbar dafür, daß sie auch an diesem Beispiel wieder einmal die Freiheit in Breußen demonstrieren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Gerüchweise verlautet, der preußische Ministerrat habe sich mit der Frage der Einbringung einer neuen Vorlage zur Reform des preußischen Landtagswahlrechts befaßt. Als Zeitpunkt für die Verabschiedung der Vorlage wird der Januar 1912 genannt: sie würde mit dem Reich tagenfalls münden zusammenfallen. In parlamentarischen Kreisen wird das Gerücht für ala-b-

würdig gehalten; der Vollständigkeit halber sei jedenfalls davon Notiz genommen.

+ Gemäß § 18 der Zuwachssteuer-Ausführungsbestimmungen sind bei der Aufforderung zur Zuwachssteuererklärung an den Steuerpflichtigen ein Gehebesauszug, eine Zuwachssteuererklärung und eine Mustererklärung beizufügen. Über den Inhalt der Mustererklärung und des Gehebesauszuges hat jetzt der Reichskanzler auf Grund der ihm in den Ausführungsbestimmungen erteilten Vollmacht die näheren Bestimmungen getroffen. Der Gehebesauszug enthält sechs Abschnitte und bringt im ersten unter dem Titel „Feststellung des Erwerbs- und Veräußerungspreises“ die §§ 8 bis 13, 17 bis 20, 23, 24, 26 und 27 des Gesetzes, im zweiten Abschnitt „Feststellung des steuerpflichtigen Wertzuwachses“ bezeichnet, die §§ 14 bis 16, 21, 22, 25 usw. und im letzten („Strafvorschriften“) die §§ 50 bis 53 des Zuwachssteuergesetzes. Die zum Verständnis des ganzen Gesetzes wesentlichen Teile sind in diesem Auszug vollständig enthalten. Von den beiden Musterklärungen bezieht sich die eine auf Grundstücke, die am 1. Januar 1885 oder später erworben sind, und die andere auf solche, die vor dem 1. Januar 1885 erworben sind.

+ Sehr wirksam für die friedlichen Gesinnungen Deutschlands argumentierte in einer Versammlung der englischen Friedensgesellschaft der Lordmayor von London. Er wies in seinen Ausführungen auf die Rede hin, die der Deutsche Kaiser Ende des Jahres 1907 in der Londoner Guildhall gehalten und worin er sagte: „Mein Streben ist vor allem darauf gerichtet, den Frieden zu erhalten. Die Hauptstütze und die Grundlage des Weltfriedens ist aber die Aufrechterhaltung von guten Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern. Ich werde die selben auch fernerhin stärken, soweit dies in meiner Macht liegt.“ Der Lordmayor erklärte: Jene Worte sind eine höchst befriedigende Antwort für diejenigen, welche denken, daß unsere Freundschaft für das große deutsche Volk nicht erwidert wird. Ich kann mich daher auf die höchste Autorität berufen, wenn ich sage, daß man in beiden Ländern bestrebt ist, eine noch dauerhaftere Freundschaft zu erreichen, als die ist, welcher wir uns glücklicherweise jetzt erfreuen.

+ Der Seniorenkongress des Reichstages beriet über den Arbeitsplan für die nächsten Wochen.

Danach soll am nächsten Montag der schwedische Handelsvertrag, am Dienstag und Mittwoch die Verfassungsgesetze für Elsaß-Lothringen beraten werden; am Donnerstag ist Himmelfahrt, also feiertagsfrei, am Freitag, den 26. Mai, werden kleinere Vorlagen auf die Tagesordnung gesetzt werden. In der darauffolgenden, mit dem 29. Mai beginnenden Woche sollen die dritten Beratungen aller Vorlagen, und zwar zunächst der Reichsversicherungsordnung und des Verfassungsgesetzes für Elsaß-Lothringen vorgenommen werden. Am Freitag, den 2. Juni, soll dann die Verlegung des Reichstages bis zum Herbst erfolgen, nachdem vorher ein Herbstdiätengesetz zur Vorlage und Verabschiedung gebracht ist.

+ Vom Londoner Aufenthalt des Deutschen Kaisers wird berichtet, daß der Kaiser auf einer Festlichkeit bei dem britischen Kriegsminister Haldane eine Unterredung mit dem sozialdemokratischen Abgeordneten Ramsay MacDonald hatte. Es wird darüber mitgeteilt: Kaiser Wilhelm sog MacDonald in ein längeres Gespräch, das deutsche und englische Verhältnisse zum Gegenstand hatte. MacDonald war vor Jahre frist in Deutschland und hat sich mit dem Studium der Lebenslage der deutschen Arbeiter befaßt. Weiter sagt dann aber der betreffende Berichterstatter: Aus begreiflichen Gründen kann über den Inhalt des Gesprächs nichts mitgeteilt werden, es war aber höchst interessanter Natur und jedenfalls kein alltägliches Ereignis, daß der Deutsche Kaiser mit dem Sozialistenführer angeregt konversierte. Man glaubt, daß die Einladung MacDonalds durchaus nicht Zufall war.

Mexiko.

+ Nach New Yorker Meldungen schreiten die mexikanischen Friedensverhandlungen derartig günstig fort, daß der Friedensschluß und die Abdankung des Präsidenten Diaz bis zum nächsten Montag erwartet werden können. Der Oberführer der Aufständischen hat das Anerbieten angenommen, sich nach der Stadt Mexiko zu begeben, um als Hauptstratgeber des Ministers des Innern de la Barra zu fungieren. Er hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er sagt, daß das vorläufige Abkommen höchst zufriedenstellend sei und daß der Friede als eine vollendete Tatsache angesehen werden könne.

Nordamerika.

+ Im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten wird der Schiedsgerichtsentwurf des Präsidenten Taft begreiflicherweise lebhaft diskutiert. Der Präsident erhielt aus allen Teilen der Welt Glückwünsche zu seinem Vorgehen. Charakteristischerweise aber fehlt eine prominente Persönlichkeit unter den Glückwünschenden: der Expräsident Theodore Roosevelt. An Stelle des Glückwunsches hat Roosevelt in der New Yorker Zeitschrift „Outlook“ zwei scharfsinnige Artikel veröffentlicht.

Theodore Roosevelt äußert sich in diesen Artikeln in

faszination über die Schiedsgerichts-Debatte. Gewisse Übergriffe ließen sich überhaupt nicht durch Schiedsgerichte erledigen. Die Vereinigten Staaten hätten zwar die Vorgänge an der mexikanischen Grenze gebuldet, sie würden sie aber ebensowenig einem Schiedsgericht unterbreiten haben, wie wenn statt der Mexikaner englische, deutsche oder japanische Schiffe amerikanische Küstenstädte beschossen hätten. In einem solchen Fall gebe es nur Sühne oder Krieg. Ebenso würde die öffentliche Meinung auch nicht einen Augenblick auf den Vorschlag einer schiedsgerichtlichen Behandlung eingehen, wenn beispielsweise eine Nation darauf bestehen wollte, den Vereinigten Staaten eine unwillkommene Einwanderung aufzuzwingen.

Aus In- und Ausland.

Paris, 19. Mai. Der französische Senat hat beschlossen, bei den Kindergerichtshöfen auch die Frauen in den Untersuchungsausschüssen zuzulassen.

Paris, 19. Mai. Der Berichterstatter des „Echo de Paris“, Marquis de Segoniac, meldete aus Dar Said Krafes das Gerücht, daß Fesbali, die Altkraft von Fes, in die Hände der Anführer gefallen sei. Falls dies wahr sei, wäre die Lage in Fes verzweifelt.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Kaiser Wilhelm legte bei einem Besuch in Windsor in der Krypte der Schlosskapelle am Sarkophag König Edwards einen Kranz nieder. — Wie weiter gemeldet wird, verließ der Kaiser Sir Julius Bernher und Sir Edgar Speyer für Verdienste um das deutsche Hospital und Waisenhaus in London den Kronenorden 2. Klasse.

* Der Kaiser sandte auf ein von der Leitung der Ostdeutschen Ausstellung in Vosen an ihn abgeschicktes Telegramm folgende Antwort: „London, 15. Mai. Für den treuen Aufopferungsgeist der zur Eröffnung der Ostdeutschen Ausstellung Versammelten sage ich meinen aufrichtigen Dank. Gleichzeitig wünsche ich der Ausstellung wie allen auf das Gedeihen und Blühen meiner Ostmarken gerichteten Bestrebungen aus landesväterlichem Herzen guten und nachhaltigen Erfolg.“

* Wie aus Petersburg gemeldet wird, fand auf der deutschen Botschaft zu Ehren des Deutschen Kronprinzen und der Kronprinzessin ein Diner statt, dem sich ein Konzert und ein Aut angeschlossen. Außer dem Gefolge waren viele hochgestellte Persönlichkeiten Petersburger und die Vertreter des diplomatischen Korps zugegen. — Der Bar verließ dem Generaladjutanten Generalleutnant v. Schend den St. Annen-Orden 1. Klasse und dem Hofmarschall Grafen v. Bismarck-Böhlen den St. Stanislaus-Orden 2. Klasse.

* König Peter von Serbien hat sich zum Besuch des Präsidenten der französischen Republik nach Paris begeben. Für die Dauer seiner Abwesenheit von Belgrad wurde der Kronprinz mit der Regentenschaft betraut.

Deutscher Reichstag.

(179. Sitzung.)

CR. Berlin, 19. Mai.

Die zweite Lesung der Reichsversicherungsordnung wird heute, am dreizehnten Tage der Verhandlung, unter Anwesenheit des Staatssekretärs Dr. Delbrück fortgesetzt bei den Bestimmungen über die

Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung. Das vierte Buch der Vorlage beginnt mit dem § 1212. Er umschreibt den Kreis der der Invalidenversicherung unterliegenden Personen. Die Einkommensgrenze beträgt wie bisher 2000 Mark. Abg. Dr. Potthoff (Sp.) beantragte in erster Linie, die Einkommensgrenze ganz zu streichen, für den Fall der Ablehnung dieses Antrages sie auf 5000 Mark heraufzusetzen. Die Sozialdemokraten haben den gleichen Antrag gestellt und verlangen weiter die Befreiung der Altersgrenze von 16 Jahren und die Ausdehnung der Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung auch auf die Hausgewerbetreibenden.

Bei der Begründung seines Antrages richtet Abg. Dr. Potthoff (Sp.) und dann Abg. Dr. Stresemann (nat.) die Frage nach dem Schicksal des Privatbeamtenversicherungsgesetzes an den Staatssekretär.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Auf die wiederholten Anfragen kann ich erklären, daß das Privatbeamtenversicherungsgesetz jetzt den Bundesrat passiert hat. Es liegt mir zur Vollziehung vor und wird den Herren in den allernächsten Tagen zugehen. (Lebhafte Beifall.)

Nach § 1223a sollen Personen mit Hochschulausbildung auf Antrag versicherungsfrei bleiben. Nach § 1230 werden nach der Höhe des Jahresverdienstes für die Versicherten fünf Lohnklassen gebildet. Die erste geht bis zu 350, dann 550, 850, 1150 und die fünfte Lohnklasse darüber hinaus. Freifinnige und sozialdemokratische Änderungsanträge werden abgelehnt.

§ 1242 setzt die Altersgrenze für die Erlangung der Altersrente auf das 70. Lebensjahr fest. Die Volkspartei und die Sozialdemokraten beantragen die Herabsetzung der Grenze auf das 65. Lebensjahr. Nach Befürwortung der Anträge durch die Abgg. Wugdan (Sp.) und Faber (Soz.) erklärt

Staatssekretär Dr. Delbrück: In dieser Frage habe ich mich mit den Bundesratsbevollmächtigten ins Benehmen gesetzt und soeben noch dem Herrn Reichskanzler Vortrag gehalten. Das Ergebnis ist, daß die Annahme dieses Antrages die Reichsversicherungsordnung für die Verbündeten Regierungen unannehmbar machen würde. (Große Bewegung.) Lassen Sie an dieser Streitfrage das Gesetz nicht scheitern. (Beifall und Unruhe.)

Schlußfolgerung: Die hier beabsichtigte Vermehrung der Ausgaben ist nicht vereinbar mit unserem wirtschaftlichen Finanzprogramm. Mit der Reichsversicherungsordnung geben wir der Arbeiterklasse einen neuen

Kapitalwert von drei Milliarden. (Hört! hört!) Mehr kann das Reich nicht leisten.

Der Antrag auf Herabsetzung der Altersgrenze wird abgelehnt. Nach kurzer Zeit vertagt sich das Haus.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(80. Sitzung.) Rs. Berlin, 19. Mai.

Vor der gestrigen Debatte über die Polenpolitik fortgesetzt wurde, nahm das Haus die dritte Beratung des Gesetzes an, betreffend die

Generalsatzung

vor. Abg. Müller-Koblenz (S.) begründete einen Antrag, wonach die Genehmigung zur Errichtung von Krematorien nur Privatpersonen und privaten Vereinigungen erteilt werden soll. Minister des Innern v. Dallwitz erklärte diesen Antrag für unannehmbar. Der § 1 des Gesetzes wurde angenommen, der Zentrumsantrag mit 167 gegen 157 Stimmen abgelehnt. Auch gegen einen weiteren Antrag des Zentrums — wonach die Genehmigung zu verweigern ist, wenn nicht in den Körperschaften mindestens zwei Drittel dafür stimmen — erklärte sich der Minister. Es entspann sich darüber eine längere Debatte; da die Abstimmung zweifelhaft war, erfolgte Stimmzettelzählung. Der Antrag wurde mit 169 gegen 143 Stimmen angenommen. Doch muß über diesen Antrag noch einmal abgestimmt werden, weil er nicht gedruckt vorlag. Der Rest des Gesetzes wurde ohne wesentliche Zusätze angenommen, die Gesamtstimmung soll morgen stattfinden. — Hierauf folgte die Weiterberatung der Denkschrift über die

Förderung des Aufstiegswesens in Posen und West-

preußen.

Seitens der Volkspartei sprach Abg. Dr. Bachmide: Seiner Ansicht nach hat die Polenpolitik einen Mißerfolg gebracht, das sei das Schicksal aller Ausnahmepolitik. Allerdings sollten die Polen sich endlich mit den historischen Tatsachen abfinden und ihre Pflichten als Angehörige des Deutschen Reiches erfüllen.

Abg. v. Trampczowski griff in längerer Rede die Politik der Regierung an, welche die Polen vergewaltigt und sie zum Schutze ihrer Nationalität zwingt. Es sei ein Unrecht, die Staatsgelder, das Eigentum des ganzen Volkes, also auch der Polen, zur Unterdrückung der polnischen Nation zu verwenden. Gewalt gehe hier vor Recht. Die Kolonisation habe übrigens zwar zahlenmäßig das Deutsche Reich gestärkt, aber nicht qualitativ. In den betreffenden Provinzen selbst spreche man davon, daß in der Ostmark ein minderwertiger Auschub aus den deutschen Ländern angesiedelt worden sei.

Es folgte eine Rede des Abg. Ströbel (Soz.), der sich dahin äußerte, daß die Regierung jetzt ihre Politik geändert habe, da sie deren Fehlerhaftigkeit erkannt habe. Dann nahm Landwirtschaftsminister v. Schorlemer das Wort, um das Resultat der Aufstiegspolitik zu verteidigen. Besonders bestritt er die Behauptungen, daß minderwertige Ansiedler in die Ostmark gekommen seien. Er wies dann darauf hin, daß bis jetzt die Aufstiegsbewegungen in den Provinzen sich immerhin mit 2,02 Prozent rentiert hätten. An der Steigerung der Bodenpreise sei nicht allein die Tätigkeit der Aufstiegskommission schuld, sondern auch die gesteigerte Ertragsfähigkeit der landwirtschaftlichen Betriebe überhaupt. Wenn er in der Budgetkommission gesagt habe, daß in der nächsten Zeit der Gütermarkt wohl eingeschränkt werden müsse, so bedeuete das kein Zurückweichen der Regierung in der eingeschlagenen Politik, sondern habe seinen Grund in der gegenwärtigen ungünstigen Konjunktur. Darauf vertagte sich das Haus auf morgen.

Die elsaß-lothringische Verfassung.

Es ist jetzt Aussicht vorhanden, daß Elsaß-Lothringen doch die ihm zugesagte, für eine gesunde Weiterentwicklung seiner inneren staatlichen Verhältnisse so notwendige Verfassung erhalten wird. Die Reichstagskommission hat soeben bei der erneuten Beratung die neulich in der vierten Lesung beschlossene Ablehnung in eine Annahme der Verfassungsdeuturfs verwandelt. Die Annahme erfolgte mit den 19 Stimmen der Reichspartei, des Zentrums, der Nationalliberalen, der Volkspartei und der Sozialdemokraten. Die Konservativen und die Wirtschaftliche Vereinigung stimmten dagegen.

Es lebe die Kunst.

Humoristischer Roman von Arthur Windler-Lannenberg.

28) Nachdruck verboten.

Die Umstehenden waren aufmerksam geworden. Die Mutter des Knaben war erst erbläut, dann aber ging ein Gluckesleuchten in ihren Augen auf. Sie schritt auf Abrendt zu. „Wie sollen wir Ihnen danken, mein Herr! Sie retten ihm meine Hände entgegen, der Doktor war befehl.“ „O, meine Gnädige, wofür — ich wüßte nicht“, entgegnete er.

Der rechenhafte Herr war gleichfalls am Tische. „Oekonomierat Reppnis auf Hindewiese“, sagte er, sich vorstellend. „Sie haben unseren Sohn Hans gerettet, als vor drei Wochen sein Pony mit dem Schlitten durchging. Bergedlich suchten wir bisher den Mann, welchem wir so vieles danken.“ Jetzt verstand Abrendt. „Soweit, soweit von dem, was ich tat. Sehen andere hätten es an meiner Stelle tun können“, lehnte er ab, und die schlichte Befangenheit stand ihm sehr gut.

Aber sie haben es nicht getan, diese zehn andern“, fiel der Oekonomierat ein. „Dann reiche dem Herrn“, fragend hielt der Sprecher inne. „Berzeigung! Dr. Abrendt“, stellte sich der Doktor jetzt vor. „Reiche dem Herrn Doktor Abrendt die Hand und bitte ihn, dich noch bei einer Gelegenheit, die wir ihm geben möchten, bedanken zu dürfen. Sie aber, Herr Doktor.“

Neuer Andrang hörte. „Wir dürfen Sie noch leben, verehrtester Herr Doktor, wir müssen Sie noch leben, nachher!“ rief die Dame, und Abrendt sagte dem lebenswichtigen Drängen zu, ohne zu wissen, wann und wie er diese Forderung erfüllen könnte.

„Haben Sie noch immer nicht den Oberkellner gesehen?“ rief Tante Tina über eine Barriere von Billettkaufleuten hinweg. Der Doktor suchte mit den Achseln, und die kleine runde Dame schenkte die Treppe hinabzufolgen, so rasch verschwand sie.

Im Theateraal am Eingang stand Rohland. Er schmunzelte, wenn er die Fülle überfah. „nen Bombenerfolg, was?“ sagte er zu Wieske, der an ihm vorüber dem Büfett zusehete. „Na, ob!“ meinte dieser, um in demselben Atem hinzuweisen: „Aber bei dem Kontrakt bleibt's, nicht wahr, Herr Rohland?“ „Kontrakt — Sie meinen?“ Der alte Herr fraute sich verlegen den dicken Schifferbart.

Die Kommission befahte sich bei der jetzigen Beratung zunächst mit dem Wahlgesetz. Es wurde nach den Beschlüssen der ersten Lesung mit unwesentlichen Änderungen glatt angenommen. Nach § 1 sollen 60 Abgeordnete gewählt werden; die Wahlkreise sollen den kantonalen Verhältnissen möglichst entsprechen. Der § 2 wurde mit einem fortgeschrittenen Antrag angenommen, wonach für Einwohner, die ein öffentliches Amt bekleiden, ebenso für Religionsdiener und Lehrer ein einjähriger Aufenthalt genügt. Die Wahlurnen sollen den im Verordnungswege zu erlassenden Normativbestimmungen entsprechen. Im übrigen blieb es auch bei dem in erster Lesung beschlossenen gleichen Wahlrecht, also ohne die von der Regierung gewünschten Pluralstimmen.

Dann fand eine Geschäftsordnungsdebatte darüber statt, nimmere noch eine fünfte Lesung des in der Gesamt- abstimmung nach Schluß der vierten Lesung abgelehnten Verfassungsgesetzes erfolgen zu lassen. Gegen den Widerspruch der Rechten wurde die fünfte Lesung beschlossen.

Das Verfassungsgesetz wurde nach den früheren Beschlüssen bestätigt unter Aufrechterhaltung des von der Reichspartei beantragten Religions- und unter Annahme des von ihr geforderten Sprachenparagraphe. Darauf wurde beschlossen, die Verfassungsvorlage dem Plenum mit folgender Formel wieder vorzulegen: Die Kommission empfiehlt dem Hohen Hause die Annahme des Gesetzesentwurfes. Die Mitglieder sämtlicher Parteien hatten indes erklärt, daß ihre Abstimmung in der Kommission ihre Fraktionen im Plenum in keiner Weise binde. Immerhin ist, wie gesagt, alle Aussicht vorhanden, daß das Plenum die Arbeit der Kommission billigen wird.

Kongresse und Versammlungen.

** Verband der Deutschen Buchdrucker. Die in Hannover tagende 7. Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker beschloß, daß die Gehilfenschaft in einer noch einzuberufenden Versammlung eine Revision des Tarifs beantragen solle, wodurch die materielle Lage der Gehilfen gebessert, die Arbeitskraft vergrößert und der Arbeitsnachweis zweckmäßiger ausgestaltet werden soll. Im übrigen erklärte sich die Generalversammlung ausdrücklich bereit, die der Deutung des Gesamtgewerbes dienende Tarifgemeinschaft weiter festlegen und ausbauen zu helfen. — Sodann wurde noch eine Resolution angenommen, in der sich die Generalversammlung auf scharfe gegen Kontraktbruch und Nichtanerkennung eines tarifmäßigen Urteils durch die Gehilfenschaft ausspricht.

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 21. und den 22. Mai.

Sonnenanfang 3^h 3^m Mondanfang 1^h 2^m N. (24^h N.) Sonnenuntergang 7^h 3^m Monduntergang 10^h 2^m N. (12^h N.)

21. Mai: 1471 Maler und Kupferstecher Albrecht Dürer in Nürnberg geb. — 1506 Entdecker von Amerika Christoph Columbus in Valladolid geb. — 1784 Dramatiker Ernst Raupach in Straupach geb. — 1809 Sieg der Österreicher bei Aspern über Napoleon. — 1873 Fürstin Bathildis zu Waldeck in Ratiboritz geb. — 1895 Komponist Franz v. Suppé in Wien geb.

22. Mai: 1813 Komponist Richard Wagner in Leipzig geb. — 1838 Augenarzt Albrecht Gräfe in Berlin geb. — 1848 Maler Fritz v. Uhde in Wolfenbüttel geb. — 1871 Dichter Franz Gehr. v. Münch-Bellinghause (Friedrich Salan) in Wien geb. — 1885 Französischer Dichter Victor Hugo in Paris geb. — 1898 Amerikanischer Schriftsteller Edward Bellamy in Chicopee Falls geb.

□ Gereimte Zeltbilder. (Dem Mai ins Stammbuch.) Bald ist der Wonnemond vorbei. — drum muß ich dankbar mich beilehen — und diesem selten schönen Mai — mein gut gereimtes Lob erteilen. — Ich will nicht von der Frühlings- sonne — und von dem hellen Himmel singen — und all der andern Maienwonne. — von Käfern und von Schmetter- lingen. — Ich singe nicht vom blauen Himmel — und lass' mein Herz nicht jubeln wegen — der süßen Nachtigallen- lieder. — das tun ja reichlich die Kollegen. — O nein, mein Lobgedicht erklingt — dem guten Mai, der unsern Tisch — die würzigen Rabieschen bringt. — so süß und so rot und frisch. — Das ist die wunderbare Zeit — des jungen Spargels und Spinates — und all der grünen Herrlichkeit — des Gurkens und des Rospolates. — Das Küchlein scharrt bereits im Grase. — das Gänselein kann durchs Wasser waten. — und lästern abt schon meine Nase

„So, nun wissen Sie gar nichts mehr, Waren ja vorgehört etwas plötzlich verschwunden. Witmarck sagte, Sie hätten 'ne wichtige Taubenausstellungsnachricht bekommen und müßten deshalb nach Hause.“ — „Sehr richtig“, sagte Rohland.

„Al wieder so goldenes Medaillchen oder gar 'n Preis?“ Ich gratuliere! Aber darüber brauchen Sie die Abmachung, für jeden Akt ein Seidel und einen Kognak, nicht zu vergessen.“ — „Ach so!“ verlegte Rohland, „das ist ja selbstverständlich abgemacht.“ — „Abgemacht? Na, dann bin ich zufrieden!“

Er ging ans Büfett und unterhielt sich mit Witmarck, welcher dort selbst schaltete und der Tante Tina zum dritten Male versicherte, daß bei ihm nichts abgegeben worden sei, worauf die Dame sich eilig und ängstlich durch ein Seitenspförtchen auf die Bühne begab.

Rohland aber begrüßte am Eingang die Familie Meeres. Als er Kurt gewahrte, nahm er ihn vertraulich unter den Arm und sagte, auf den Saalweisend, was er heute schon ein Duzendmal zu allen Bekannten gesagt hatte: „Ein Bombenerfolg, was?“ — „Zunächst Bombenerfolg“, Herr Rohland, über den Erfolg wollen wir nachher reden.“

„Sachn. wollen wir! Mich macht niemand mehr bange. Sage Ihnen, Amtsrath, der Elfe kann ihre Sache und wird famos aussehen.“ — „Na, wenn Sie's zufrieden sind.“ — „Zweifeln Sie vielleicht? Sie war noch gar nicht da, da bin ich schon hinten gewesen. Donnerwetter, das Kostüm ist fein! Lauter kleine Goldschuppen, wie 'n Fisch, wie 'n Goldfisch wird das Mädel aussehen. Goldfisch ist gut, was?“

Kurt biß sich auf die Unterlippe. Ein herbes Zucken ging durch sein Gesicht, er hätte den alten Herrn stehen lassen mögen, ihm war der Gegenstand des Gesprächs im höchsten Grade peinlich, aber Rohland hielt den Arm des Amtsraths fest und, dann und wann einen Blick nach der Tür werfend, jetzt vor einem Bekannten sich verbeugend, dann einem andern vertraulich winkend, plauderte er weiter.

„Sie hat natürlich noch was an.“ — „Die Mög- lichkeit!“ jodelte Kurt. — „ne dunkle Vodenperücke.“ — „Und eine Armpfange!“

Das war natürlich wieder satirisch gemeint, aber Papa Rohland merkte nichts. „Ja, die hat sie auch!“ rief er vergnügt. „Die gehört also wohl zu der farbigen Tracht?“ — „Die die Sandalen!“ — „Sehen Sie, Amts-“

— den Dutt vom jungen Gamedraten. — Und in des tiefsten Gründen, — da steht ein Pfäzlein, sehr pikant, der Schlemmer weiß es wohl zu finden. — Waldmeister wird's genannt. — Dem Pfäzlein aus des Waldes — verdankt der Mensch die Maizenbowle. — Run läßt der Wäfler mir im Mund — zusammen ... Velein, im Wohle!

Hachenburg, 19. Mai. Nachträglich bringen wir einen Bericht über den Vortrag, welchen Herr Julius Schulze-Nölde aus Westerburg am Montag den 8. im Bildungsverein Hachenburg gehalten hat. — Er führte etwa folgendes aus: Jeder Einwohner der Stadt der sein Haus auch nach außen einladend gestaltet, dazu mit, daß Hachenburg in stärkerem Maße einziehungspunkt für Fremde wird. Wer zur Ausschmückung des Stadtbildes beiträgt, erweist seiner Stadt einen zu unterschätzenden lokalpatriotischen Dienst. Man fremde Städte besucht, so vergißt man leicht Reiseindrücke aus anderen Orten. Architektonisch sind wunderbare Fassaden, Paläste und monumentale Kunstwerke, die man angestaunt hat, verblasen schnell in der Erinnerung, und es bleibt nichts als die Bewußtsein, großartige Schöpfungen der Kunst gesehen zu haben, aber das freundliche Bild eines blumenschmückten Häuschens, und sei es nur ein kleine im ärmsten Dorfe gewesen, bleibt jahrelang in der Erinnerung. So wird jeder Fremde sich an das Bildes erinnern und später gern wiederkommen, der Einheimische wird seine Freude an Blumengeschmückten Häusern haben; wenn er morgens das Fenster aufmacht, leuchten ihm geradezu die Blumen in die Stube hinein, sind wohlriechende Pflanzen und Blumen dabei, so wird sich der Duft auch dem Zimmer mitteilen. Besonders ausgeprägt ist die Sitte, die Häuser mit Blumen zu schmücken, in Tirol, im Schwarzwald und auch in einigen deutschen Städten. Wir auf dem Westerwald genossen große Vorzüge, gegenüber den Großstädten, weil hier nicht unter Ruß und Rauch zu leiden haben, weshalb die Pflanzen besser gedeihen. Redner besprach sodann zunächst die Verwendung von Schlingpflanzen wie Glyzinien, Waldrebe, wilden Wein (Vitis Veitensis) usw. an den Häusern in den verschiedenen Lagen. Schmückung der Fenster empfahl er die Blumenkästen und beschrieb, wie dieselben beschaffen sein sollen. Er wurde empfohlen, dieselben mit guter Erde zu füllen, wie Mistbeete, Gartenerde mit Torfhumus gemischt, Lauberde aus dem Wald. Dieselbe sei mit etwas Kalkstaub, Thomasmehl, Hornmehl oder Hornspänen mischen. Zum Düngen sei der Albert'sche Universalblumendünger besonders geeignet, auch gewöhnlicher Kuchlof, in Regenwasser aufgelöst, eignet sich vorzüglich zum Begießen. Die Bepflanzung der Kästen soll tiefer sein wie im Blumentopf. Sind im Frühjahr Nachfröste zu befürchten, so umbindet man die Blümpflanzen einfach mit Zeitungspapier. Von besonderer Wichtigkeit ist das Überwintern der Blumen; der geeignetste Ort dazu ist ein frostfreier, heller, trockener Keller. Zum Bepflanzen der Kästen eignen sich besonders Kapuziner, wohlriechende Widen, Winden, Petunien, Phlox drumondii, Verbena hybrida, Ageratium mexicanum, Lobelia. Die letzteren Pflanzen bezieht man am besten. Es kann jedem überlassen bleiben, seine Fenster mit einfarbigen, zweifarbigen oder gemischtfarbigen Blumen zu schmücken. Keine Farben wirken am besten. Ein guter Eindruck macht es, wenn alle Blumen an der Straße nur eine Farbe haben. Am häufigsten werden Geranien verwendet. Als geeignete Pflanzen für die verschiedenen Lagen werden folgende empfohlen:

— den Duft vom jungen Gamedraten. — Und in des tiefsten Gründen, — da steht ein Pfäzlein, sehr pikant, der Schlemmer weiß es wohl zu finden. — Waldmeister wird's genannt. — Dem Pfäzlein aus des Waldes — verdankt der Mensch die Maizenbowle. — Run läßt der Wäfler mir im Mund — zusammen ... Velein, im Wohle!

richter — die auch! Ja, das danken wir dem Doktor bei dem hat sich der Trautvetter eine lange Liste von Empfehlungen geholt. Das ist ein gelehrter Herr, der Doktor. Jetzt sog Kurt seinen Arm mit einem Kuck aus dem des alten Herrn. „Nun kenne ich ja wohl sämtliche Requisiten“, sagte er kühl.

„Na ja, was besonders wäre an dem weißen Wästenmantel und dem Turban nicht. Die Elfe muß Augen machen, wenn sie den Schuppenpanzer der Bulest hat ihn die Baldriani als Jungfrau von Orleans getragen.“

Kurt hörte den Schluß nicht mehr. Ihm kam sehr gelegen, daß Bürgermeister Vogel soeben auf Rohland zuschritt und diesen begrüßte, so wurde er frei.

Er ging seitwärts und lehnte in einer Eingangsnische. Seine Angehörigen hatten ihre Plätze eingenommen und jetzt, das sah er, traten in dieselbe Loge der Oekonomierat Meeres, dessen Frau und Sohn ein.

Nur die beiden Väter kannten sich; alle übrigen wurden soeben vorgestellt, das sah Kurt und dann wahrte er sie in lebhaftem Gespräch zusammenrufen. Er wahrte ein Gefühl konzentrierten Argers. Er gekommen mit dem Vorhange, jenes eigenwillige Mädel zu schauen, mit der kühlen Gleichgültigkeit eines Mannes, der an sie nicht mehr denken will, und nun hatte der Vaters einseitig Geschwätz alle seine gekünstelte Mißstimmung zerstört. Finkler blickte er eine Weile vor sich nieder.

Wieske stand am Büfett. „Wollen wir einen raten?“ fragte Witmarck. „Da ist Böhm, der tut mit.“

„Reinnetwegen“, sagte Wieske. „Drei Strohhölzer; lassen Sie raten.“ — „Um was?“ erkundigte Böhm. „Natürlich Kognak!“ bedeutete Wieske.

Tante Tina huschte wie ein Schatten, von der Bühne kommend, an der Gruppe vorbei. Haben Sie nicht — Witmarck schüttelte den Kopf. Die Tante huschte weiter. Das Ausrufen des Kognaks nahm ungetriebenen Verlauf. Wieske verlor.

Hinter dem Vorhang erklang das erste Glöckchen. Es wirkte diesseits wie Öl auf Meereswogen. Schwirren und Brausen der Stimmen schwoog Augenblick und blieb auch weiter gedünstigt. Spannung volle Erwartung lagerte über dem Raume. So sah diesseits aus.

Fortsetzung

sonnige Lage, Süd- und Westseite. Zonal-
pelargonien in weiß, rosa, rot. Epheupelargonien in
denselben Farben. Petunia hybrida. Karlsruher Rat-
hauspetunie, Adonis, Schneeball, Rose Bonheur usw.
Salvia splendens. Feuerball leuchtend Scharlachrot.
Pfingst- und weiße, rosa, rot, orange etwas ranke-
nd und kriechend. Heliotrop hochwachsend und hängend.
Ageratum mexicanum blau- oder weißblühend, etwas
hängend. Verbena hybrida, alle Farben. Rankende
Pflanzen für sonnige Lagen: Trichterwinde, Feuernecken,
Wickelschnellen. Wohlriechende: Wicke. Tropaeolum majus,
Lobbianum und canariense, rankende Kapuziner. Goebe-
scandus, große blaue, glockenförmige Blumen. Humulus
japonicus. Sogar Feuerbohne. Für halbschattige
Lagen. Hängende Fuchsin und lauchförmige.
Knollenbegonien in vier verschiedenen Farben. Strauch-
artige Begonien. Calceolaria, ferner die für sonnige
Lagen erwähnten Pflanzen. Rankende Pflanzen für die
Schattseite: Goebe scandens (wächst sehr rasch). Lophos-
permum scandens, große rosa Blüten, hängende Pflanzen.
Nobelia Hamburgiana. Campanula. Petunien. Für
schattige Lagen. Knollen- und strauchartige Begonien,
Fuchsin, Hortensien, Immergrün. Lonicera, Epheu,
Farnkraut. Der Vortrag wurde noch durch eine
Anzahl wohlgeleitener Lichtbilder veranschaulicht und
sah bei den zahlreich erschienenen Zuhörern lebhaften
Beifall. Daß der Vortrag auf fruchtbaren Boden ge-
fallen, beweisen die vielen neuen Blumentypen, welche
in den letzten Tagen an den Fenstern der Straßen an-
gebracht worden sind. Es wäre sehr erfreulich, wenn
es dahin käme, daß Haus für Haus mit Blumenschmuck
versehen würde, um dadurch das Stadtbild von Hagen-
burg schöner und freundlicher zu gestalten.

Turngang. Die Männerriege des Turnvereins
macht morgen Sonntag einen Turngang durch die
Kroppacher Schweiz. Abmarsch 2 1/2 Uhr vom Postge-
bäude. Die Frauen derselben schließen sich an und
fahren 4 1/2 Uhr nachmittags nach Pattert, um zu Fuß
unter fundiger Führung über Marzhausen nach Kroppach
zu wandern. Gäste sind natürlich sehr willkommen.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 20. Mai. Das Aus-
hebungsgehalt im Oberwesterwaldkreis findet in diesem
Jahre am Dienstag den 4. Juli, Mittwoch den 5. Juli
und Donnerstag den 6. Juli, an jedem Tag um 9 1/2
Uhr vormittags beginnend, in Marienberg in der Wirt-
schaft Dieß (Gasthof zur Post) statt. Zu demselben
haben alle im hiesigen Kreise wohnhaften, nicht zurück-
gebliebenen oder in einem anderen Bezirke gemustert worden
sind, zu erscheinen.

Marienberg, 19. Mai. Nach einer Mitteilung der
Königl. Eisenbahn-Direktion zu Frankfurt a. M. wird der
Verlängerung 1870 Fehlbahnhausen—Marienberg-Langen-
bach (Fehlbahnhausen ab 11.40 N.) vom Sonntag, den 21.
d. Mts. ab 17 Minuten später gelegt und erhält dadurch
wieder den Anschluß von dem Zuge 1813 von Westerbürg
(Fehlbahnhausen ab 11.54 N.) — Mit dem Oberbau
aufgebaute Marienberg—Erbach ist am Mon-
tag begonnen worden und erfolgt das Legen der Schienen
von hier aus. Die Arbeiten gehen flott von statten,
denn bereits bis an den Wegübergang bei Hardt ist
der Schienenstrang fertiggestellt. Die Firma Westerbürg-
brücke, welche die Lieferung des Splitts auf die Bahn-
strecke übernommen, hat infolgedessen in ihrem Betriebe
Nachschichten eingerichtet.

Em, 18. Mai. Während des gestrigen abend veran-
stalteten Sinfoniekonzerts ist hier ein schweres Gewitter

mit wolkenbruchartigem Regen niedergegangen. Das
mit großer Gewalt von den Höhen herabströmende
Wasser verwandelte die ansteigenden Straßen in wenigen
Minuten in Bäche und auf dem Kirchhof entstand in
kurzer Zeit ein kleiner See. Von den Kirchgästen waren
eine große Anzahl eine Zeitlang von ihren Wohnungen
abgeschnitten und mußte zum Teil unfreiwillig in der
Brunnenhalle verweilen. Die Kuranlagen sind voll-
ständig verschont geblieben.

Braubach, 17. Mai. Heute abend fiel in der Gegend
von Dachsenhausen bei einem fürchterlichen Gewitter
ein Wolkenbruch, dessen Wassermassen den unsere Stadt
durchfließenden Bach überlaufen ließen. Viele Leute
retteten ihr Vieh und räumten ihre Keller, doch blieb
das Wasser in der Hauptstraße in seinem Bett. Im
Dachsenhäufertal sind die Wiesen verschlammt. Hier
dauerten die Gewitter fünf Stunden lang.

Zum Hansatag in Berlin. Die Geschäfts-
stelle des Landesverbandes Nassau schreibt uns: Der
erste allgemeine deutsche Hansatag verspricht eine für
Deutschlands Gewerbe, Handel und Industrie würdige
und machtvolle Kundgebung zu werden. Die Bundes-
leitung hat das größte Berliner Lokal, den „Sportpalast“,
Potsdamer Straße 72, der 12. bis 15.000 Menschen
faßt, gemietet. Es steht nach den bisherigen An-
meldungen zu erwarten, daß aus allen Gauen die Mit-
glieder in Berlin zusammenströmen, um zu beweisen,
daß das fernverbreitete Bürgerturn sich seiner Macht
und seiner Kraft bewußt geworden ist. Der Landesver-
band Nassau plant Sonntag, den 11. Juni, früh, einen
Exkursionsausflug nach Frankfurt a. M.—Gießen—Marburg.
Cassel—Nordhausen—Berlin. Es bedarf der unverzüglichen
Bestellung der Eintrittskarten und der Fahrtkarten, die
etwa die Hälfte des sonstigen Fahrpreises kosten, da die
Eisenbahn-Direktion in wenigen Tagen Bescheid haben
wird, ob genügend Teilnehmer sich finden. Tagesordnung,
genaue Zeit und Einzelheiten über die Veranstaltung
werden noch besonders bekannt gemacht. Am Abend
des Hansatags findet im Landesausstellungspark Berlins
eine zwanglose gesellige Zusammenkunft der Mitglieder
und Freunde des Bundes und ihrer Damen statt,
mit Militärkonzert, Illumination und Feuerwerk. Zu
jeder gewünschten Auskunft ist die Geschäftsstelle Bahn-
hofstraße 8 (Telephon 6510), Wiesbaden bereit.

Kurze Nachrichten.

Der Kaiser hat bei dem am 6. März geborenen achten Sohne
Graf Wilhelm des Bergmanns Karl Stahn 4. in Weitefeld die
Patenschaft angenommen und ein Gnadengeschenk von 60 Mk. aus
der kaiserlichen Privatschatulle bewilligt. — Wegen der Mietsen-
schädigung für die Volksschullehrer sind die Stadtverordneten in
Rastatt auf ihrem ablehnenden Standpunkt geblieben, obwohl
vom Regierungspräsidenten ein Ergänzungsschuss von 150 Mark
in Aussicht gestellt wurde. — Der Kornblumentag ergab für
Wiesbaden 42.000 M. Reinertrag und für Frankfurt a. M.
80.000 Mark. — Als Nachfolger des zum Regierungspräsidenten
in Koblenz ernannten Polizeipräsidenten Scherzberg ist der Ge-
heimrat Oberregierungsrat bei der kaiserlichen Regierung, Rammert
Freiherr von Schenckelschloß, zum Polizeipräsidenten in Frank-
furt ernannt worden. — Ein Einwohner in Fiedersheim brachte
seinem achtjährigen Sohne ein Taschenuhrwerk vom Jahrmarsch
mit. Der Junge spielte damit, fiel damit hin und in das geöffnete
Messer, das ihm in den Hals drang. Nach kurzer Zeit war das
Kind, dessen Schlagader getroffen war, tot. — Der Kaufmann
für Marburg und Umgebung, dem etwa 600 Mitglieder angehö-
ren hat kürzlich den Konkurs angemeldet. Die Passiven betragen
annähernd 30.000 Mark. — Aus Anlaß der Verheiratung seiner
Tochter schenkte Freiherr von Stumm in Polshausen der Gemein-
de Polshausen (Bez. Cassel) eine Wasserleitung im Werte von
30.000 bis 40.000 Mark.

Kleinhaus und Eigenwohnung.

Berlin, 19. Mai.

Die vielgerühmte „sauberste Stadt der Welt“, die mit
ihren sorgfältig gehaltenen Straßen und Plätzen und mit
ihren schmunzenden Vororten die Bewunderung der Ausländer
herauszurufen pflegt, bekommt ein anderes Bild, wenn
man die großen Arbeiterquartiere im Norden, Osten und
Süd durchwandert. Welch trostlosster Eindruck machen
die Mietskasernen mit ihren zahlreichen Stodwerken,
denen man schon von außen ansieht, wie eng und gedrängt,
unter Ausnutzung jedes Fleckchens Raum, die Bewohner
dort leben. Noch schlimmer ist der Anblick der Höfe, wo
man eine Vorstellung vom dem inneren Leben der hier
wohnenden Familien erhält. Innerhalb kahler, schmutziger
Wände, in dumpfer, schlechter Luft, in niederdrückender
Enge und Freudlosigkeit scheinbar abgeschnitten vom
Gesamtbild der Natur, hausen hier Hunderte und Tausende in
menschenunwürdigen Räumen, für die noch dazu oft ein
Bierzel des Gesamteinkommens als Miete bezahlt
werden muß.

Daß dies Elend der Mietskasernen, das großenteils
der modernen Grundstückspekulation zu verdanken ist, be-
seitigt werden muß, wenn nicht eine schlimme Degeneration
großer Schichten unseres Volkes eintreten soll, kann keine
Frage sein. Und daß eine Besserung möglich ist, selbst
ohne radikale Bodenreformpolitik, scheint eine Ausstellung
zu beweisen, die zurzeit in Berlin zu sehen ist. Sie ist
von der Rixdorfer Baugenossenschaft „Ideal“ veranstaltet
und zeigt in großen Plänen und Einzeldarstellungen und
in plastischen Modellen eine freundliche kleine Stadt, die
wird im Vergleich mit den geschilderten schlimmen
Mietskasernen ein „Ideal“ genannt werden kann. Hier ist
das Schlagwort, das vor einiger Zeit viel gebraucht
wurde: „Erst der Hof, dann das Haus“, verwirklicht und
mit dem System des Winterhauses gebrochen worden.
Man sieht einen sehr großen Block, dessen vier Randleiten
von zwei- bis drei-gliedrigen Gebäuden eingenommen werden und
beim Innern wie eine Gartenstadt — mit Einfamilien-
häusern, Gärten, Spielplätzen usw. — anmutet. Diese
Gebäude im Innern stehen, zu Reihenhäusern geschlossen
— etwa sechs oder neun — nebeneinander; sie sind zweck-
mäßig und anheimelnd gebaut, mit guten Dachern. Zu
jeder Wohnung gehört ein Gärtchen, auch zu denen der

Zweitstagenhäuser, am Rande des Blocks. Die Mängel
des alten Systems: die hohen Hinterhäuser, das Fehlen
der Querlüftung usw. sind so vermieden. Das ganze
Bild macht einen äußerst frischen und freundlichen
Eindruck.

Nach einer aufgestellten Preisberechnung werden sich
diese Wohnungen nicht teuer, sondern eher noch etwas
billiger stellen, als solche von gleichem Rauminhalt nach
dem alten Blockaufteilungsplan. D. h. diese hübschen
und gesunden Wohnungen sind — für Berliner Verhält-
nisse — in hohem Grade billig. Es sind Wohnungen zu
3, 2 und 1 Zimmer, mit Küche, Keller, Boden, Bad und
Garten. Sie erhalten zentrale Warmwasserversorgung in
Küche und Bad oder lokale Warmwasserversorgung durch
eine besondere Konstruktion des Kochherds. Ferner soll
eine maschinelle Entstaubungsanlage eingerichtet werden.
Bei den Einfamilienhäusern sind nach dem Garten zu
offene Veranden angelegt. Außerdem gibt es eine
Zentralwaschanstalt, in der jede Hausfrau unentgeltlich
die maschinellen Einrichtungen benutzen darf. Und allerlei
Böhsfahrts-einrichtungen sind geplant: freie ärztliche Be-
handlung, Geburtshilfe, eine Notfallunterstützung usw.

Bisher sind 410 Wohnungen hergestellt; wenn das
genossenschaftliche Unternehmen aber gedeihen soll, ist es
nötig, daß diese Zahl bedeutend vermehrt wird, denn die
Möglichkeit einer solchen Rentabilitätsberechnung ist nur
beim Großbetrieb gegeben. Je größer der Block ist, und
je größer die Zahl der Baugenossen ist — die gemein-
schaftliche Besitzer der Häuser werden — desto billiger
können die Wohnungen werden. Die Baupreise der
Reihenhäuser ermöglicht ferner große Ersparnisse. Denn
ein Reihenhäus, das sich etwa aus sechs Einfamilien-
häusern zusammensetzt, gilt grundbuchtechnisch als ein
Haus, und die Trennungswand zwischen den einzelnen
Wohnungen ist nicht stärker als die Trennungswand
zwischen zwei Wohnungen im großen Mietshaus.

Außer diesen Darstellungen enthält die Ausstellung
noch andere höchst wertvolle Beispiele moderner Garten-
städte. Man sieht Modelle der Gartenstadt Nürnberg,
der Gartenstadt Hellerau bei Dresden — die von den
2. Resonerer Werksstätten für Handwerkskunst gegründet
ist —, und das Projekt einer Gartenstadt München-
Veslach, von den Architekten v. Berlepsch und A. Hansen
entworfen. Es sind durchaus reizende, schön und praktisch

Nah und fern.

O Distanzritt eines Totenkopfhülers. In Langfuhr
bei Danzig hat der Leutnant v. Braum vom 1. Leibhülsaren-
regiment Nr. 1 einen Distanzritt Danzig—Konstantinopel
angereitet. Der Offizier will den ganzen Distanz auf
einem fünfjährigen Halbblutwallach zurücklegen. Sein Weg
führt ihn über Bromberg, Ratibor, Budapest und Belgrad.

O Im Waschlaf erstickt. In Berlin die 61 Jahre
alte Wirtschafterin Auguste Wilsch, die in der Trunkenheit
auf einem Sofa einschlief, vor dem ein gefülltes Waschlaf
stand. In der Nacht fiel sie vom Sofa mit dem Kopf in
das Faß und erstickte, bevor sie jemand in ihrer gefahr-
lichen Lage bemerkt hatte.

O Gustav Mahler f. Der einstige Wiener Hofoper-
direktor Gustav Mahler ist nun doch seinem langen
schweren Leiden im Sanatorium Böhm in der österreichischen
Hauptstadt erlegen. Mit ihm hat die produktive wie
reproduktive Musik eine ihrer ersten Größen verloren.
Speziell in Wien wird er unvergessen sein. Seine
dortige Tätigkeit bedeutet eine glänzende Epoche der Hof-
oper. Mit seltener Vielseitigkeit schuf er Muster-
aufführungen von Wagner, Mozart, Beethoven; ältere
Komponisten, wie Borking, Meyerbeer, aber auch ganz
moderne, wie Richard Strauß und Brückner, ließ er zu
ihrem Recht kommen. Und ebenso wie im Theater, war
er im Konzertsaal auf der Höhe des Schaffens. Gerade
hier muß des Komponisten Mahler gedacht werden. Daß
er, trotz allen Widerstands, auch als schöpferischer Künstler
Bedeutendes vollbracht hat, zeigt der Erfolg, den seine
achte Sinfonie erst vor kurzem errungen hat.

O Flammentod dreier Brüder. In Gelobtsland im
Erzgebirge ist ein kleines mit Schindeln gedecktes Gebäude
durch Feuer zerstört worden. Dabei kamen die drei
Söhne des Fabrikarbeiters Bonhans im Alter von 19, 10
und 8 Jahren in den Flammen um; die Frau und eine
siebenjährige Tochter erlitten schwere Brandwunden.

O Verderbenbringer der Dividendenhunger. In Stendal
wurde der Direktor Depper der dortigen Malsfabrik A. B.
unter dem Verdacht der Bilanzverschleierung, Wechsel-
fälschung und Unterschlagung verhaftet. Depper, der im
Ansehen eines soliden Geschäftsmannes stand und ein sehr
bescheidenes Leben führte, gestand die ihm zur Last ge-
legten Vergehen zu und erklärte, daß er die Betrügereien
nur deshalb verübt habe, um für seine Fabrik, deren Mit-
besitzer er war, höhere Dividenden zu erzielen. Die Höhe
der Unterschlagungen steht noch nicht fest, bis jetzt betragen
sie etwa 75.000 Mark.

O Wieder ein tödlicher Absturz zweier Aviatiker. Bei
sich auf dem Flugfelde Vélém bei Reims ereignet. Der
Aviatiker Pierre Marie, der einen nach einem neuen
Modell hergestellten Monoplan führte, flog in etwa hundert
Meter Höhe. Als Begleiter hatte neben ihm Leutnant
Dupuy Platz genommen. Bei einer Wendung verlor der
Motor und der Monoplan stürzte zu Boden. Der Benzin-
behälter explodierte. Die beiden Aviatiker, die mit ge-
brochenen Gliedern am Boden lagen, waren von Flammen
umgeben und wurden schrecklich verbrannt. Leutnant
Dupuy war sofort tot; Pierre Marie ist seinen schweren
Verletzungen bald darauf im Krankenhaus erlegen.

Verkannte Piste. Der Schüler eines Budapest-
Obergymnasiums erhielt an anderen schlechte Noten für
seine Geographiekennntnisse. Der Vater des Schülers ging
zu dem Lehrer und versicherte, daß die Kenntnisse seines
Jungen in der Geographie nicht so schlecht seien, denn er
selbst prüfe ihn vor jeder Geographiestunde. Der Lehrer
sah den Vater verständlich an und meinte nur: „Was ver-
steht Sie denn von Geographie!“ Der Vater ging
schweigend davon, aber er hinterließ im Vorraum des
Sprechzimmers eine Visitenkarte, auf der geschrieben stand:
„Radolin Röveligetha, a. d. Professor der Budapest-
Universität für Kosmographie und Geophysik, korre-
spondierendes Mitglied der Akademie, Mitglied der Geo-
graphischen Gesellschaft usw.“

O Gemeinamer Selbstmord zweier Offiziere. In
Eisen haben sich die Leutnants Eugen Wachler und

gebaut Häuser, auch die einfachen Inneneinrichtungen, die
zu sehen sind, besonders die von Berlepsch, verdienen un-
eingeschränktes Lob. Daneben bringt die Ausstellung
Beispiele guten und (zur Abklärung) schlechten Bilder-
Bandschmucks, Mobiliars usw.; ferner Tabellen über
Einkommen und Mietspreise in den Großstädten, über
Alkoholismus, Wohnungsarten usw. Sie erweist sich so
als eine Stätte für sozialpolitischen und ästhetischen An-
schauungsunterricht, die in anderen Städten nachgeahmt
zu werden verdient.

M. K.

Vermischtes.

Wie Fische gähnen. Kürzlich hat ein aufmerksamer
Beobachter der Fischwelt bewiesen, daß die Fische gähnen,
sobald das Wasser wärmer als gewöhnlich oder wenn der
darin enthaltene Sauerstoffgehalt geringer wird. Der
Grund für das Gähnen ist bei den Fischen genau derselbe
wie bei den Menschen, nämlich, das Gehirn während
Trägheitsperioden von Blut durchschleichen zu lassen. Beim
Gähnen öffnet der Fisch sein Maul sehr weit, wobei die
Maulhöhle stark ausgedehnt wird, öffnet seine Kiemen,
hebt seine Bauchflossen und stößt dann mit großer Ge-
schwindigkeit das eingeogene Wasser aus, teilweise durch
das Maul und teilweise durch die Kiemen.

O Wunderwirkende Nerventriken. Die jetzt 48-jährige
Frau eines Gießers Dupetit in Amiens hatte seit 1905
die Sprache verloren und konnte sich nur noch schriftlich
verständlich machen. Die Behandlung mit Elektrizität
hatte kein günstiges Ergebnis. In der letzten Zeit nun
brachten starke Gewitter über Amiens bei der Frau heftige
Nerventriken zum Ausbruch. Dadurch hat sie jetzt die
Sprache wieder erhalten und kann sich wieder durchaus
normal und geklärt ausdrücken.

Die warme untere Luft. Eine graphische Skizze
auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden
zeigt folgende interessante Darstellung: Bei einer Außen-
wärme von 36 Grad Celsius ist die Wärme unter der
Haarbedeckung bei der Jackenwärme 37 Grad, dem Helm
36 1/2 Grad, der englischen Mütze 34 1/2 Grad, dem steifen
Schwarzen Hut 33 1/2 Grad, dem Stroh- 32 Grad, dem
weichen Filzhut 30 Grad, dem leichten Strohhut 28 1/2 Grad,
dem Panamahut 25 1/2 Grad.

Wagen vom 23. Kanonier-Regiment im Stadtwald vergiftet. Beide sollten vor dem Ehrenrat erscheinen, um das Urteil in einem gegen sie eingeleiteten Verfahren anzuhören. Sie waren beschuldigt, in angelegtem Zustande auf der Straße Jünglingsreife verübt zu haben. Wachter ist tot, Nagel lebensgefährlich erkrankt.

Bunte Tages-Chronik.

Wormheim, 19. Mai. Bei Enzberg rannte ein Automobil, in dem Maurermeister Reber sowie Ingenieur Bernhard Käfer saßen, in ein Sandfuhrwerk. Die Deichsel des Fuhrwerks drückte Käfer den Brustkasten ein, so daß er auf der Stelle tot war. Reber sowie der Chauffeur erlitten leichte Verletzungen.

Mühlheim (Ruhr), 19. Mai. Nach einer Revision der städtischen Hauptkasse wurde der 39jährige Kassierer Klever verhaftet. Er hat im Laufe der letzten Jahre 45 000 Mark unterschlagen.

Hohenfels, 19. Mai. In einem Friseurgeschäft erfolgte eine heftige Gasexplosion, bei der ein Gebläse und drei Leuchtlampen so schwer verletzt wurden, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Bregenz, 19. Mai. Auf dem Bodensee wurde ein leeres Boot aufgefunden, dessen Insassen, ein Stuttgarter Ehepaar, ertrunken sein dürften.

Paris, 19. Mai. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft von Bourgoin wurde der in der Gegend von Gr. le sehr geachtete Altkoch Delap Gouet verhaftet unter Verdacht, mehr als 200 000 Frank unterschlagen zu haben.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Revisor Rechts Revision verworfen. Der 2. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig hatte sich mit der bekannten Affäre des Rektors von D. in Leipzig beschäftigt, der seinerzeit wegen Vergehens an Schulkinder zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde. Der Revisionsanwalt beantragte Verwerfung der Revision, und das Reichsgericht gab diesem Antrag Folge. Zur Begründung der Verwerfung wurde ausgeführt, daß die formellen Prozeßregeln nicht sichhaltig seien.

Bekanntmachung.

Gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 liegt Blatt 1 des Bebauungsplanes für die Stadt Hachenburg vom 20. d. M. in Folge eingetretener Änderungen ab dem 4. Wochen lang im Rathause hier zur Einsicht der Beteiligten offen. Einwendungen sind innerhalb dieser Frist bei uns anzubringen.

Hachenburg, den 15. Mai 1911.

Der Magistrat:
Steinhaus.

Hachenburg, in der Westendhalle.

Wiener Duo-Theater.

Sonntag den 21. Mai:

Nachmittags 4 Uhr: Letzte Kindervorstellung.

Preise: Saal 25, Gallerie 15 Pfg.

Dornröschen. In 4 Bildern nach Ahlands Märchen.

Hierauf: **Prämienvorstellung.**

Abends 8 1/2 Uhr: **Abschiedsvorstellung.**

Der Trompeter von Säckingen.

Gesangsstück von A. Hermann, Musik von Viktor von Regler.

Zum Schluß:

Abschiedsgruß an das Hachenburger Publikum.

Gedichtet von D. Schrey, Vorgelesen von Frau Schrey.

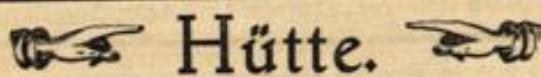
Vorher: **Zwei lustige Einakter.**

Eintrittspreise: Saal 50 Pfg., Gallerie 30 Pfg.

Einlaß 1/2 8 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.

Theaterzettel an der Kasse 5 Pfg.

Rauchen höflich verboten.



Sonntag den 21. Mai von nachmittags 4 Uhr ab

Tanzmusik

statt, wozu freundlichst einladet

Heinrich Jung, Gastwirt.

Trauringe

„Fugenlos“ (ohne Lötflüge)

anerkannt bestes Fabrikat in 333 u. 585 gestempelt, sind in allen Größen stets auf Lager und verkaufe dieselben äußerst billig.

Diese Ringe können, falls es einmal nötig werden sollte, auf meiner Maschine ohne Aufschneiden verengert oder erweitert werden.

Hugo Backhaus, Hachenburg

Uhren, Gold- und Silberwaren.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Zweifelsfrei

In Bezug auf Herstellung und reine Qualität sind anerkanntermaßen die überall beliebten Margarine-Spezialitäten

Siegerin u. Mohra

Ebenso bekömmlich, nahrhaft und für Küche und Tafel verwendbar wie feinste Naturbutter

Um Verwechslungen zu vermeiden man genau auf Marken und Firma:

A. L. Mohr, G.m.b.H., Altona-Bahrenfeld

Neuestes aus den Witzblättern.

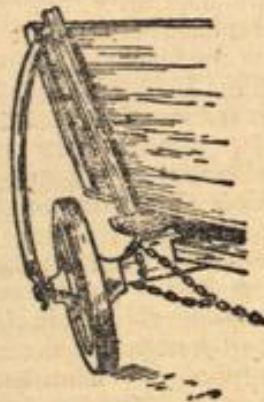
zu viel verlangt. „Also, Matthias Unterberger, schildern Sie uns den Verlauf der 'Rauerei!' — „Dass ist quatsch! Ich bin plötzlich in der 'Haut' von Menschen drin, krieg' a' paar Ohrfeigen, das i' nix mehr g'hört hab', a' paar über die Augen, das i' nix mehr g'iehn hab' — und jetzt soll i' an' Jengen machen!“ (Lustige Blätter.)

Gewissenhaft. „Stellen Sie denn auch unserm L. mer-herrn jeden Morgen sein frisches Glas Wasser rechtzeitig auf den Tisch?“ — „Freilich, freilich, und' Frau!“ — „scho' glei' am Abend immer, das i' ja net d'rauf vergiß!“ (Lustige Blätter.)

Die Kautschippe. Mann: „Eine But hab' ich in mir — ich könnte aus der Haut fahren!“ — Frau: „Drin bleibt d'i!“ (Lustige Blätter.)

Silfbespannung schwerer La'w'gen.

Die durchweichten Frühlingswege verurteilen dem Landwirt oft großes Kopfzerbrechen. Es kommt ja vor, daß man fünf bis sechs und selbst mehr Spanntierepaare voreinander sieht, so daß ein solcher Wagen aussieht, wie ein Burengespinn aus Südafrika, ohne daß indessen immer der gewünschte Erfolg erzielt wird. Denn durch die Länge des Vorpannes geht viel Kraft verloren. Um dem abzuhelfen, wird zunächst geraten, vor die Deichsel ein großes Scherr zu hängen, welches lang genug ist, daß zwei Vorpannschere, ohne sich gegenseitig zu stoßen, daran gehängt werden können. Man hängt dieses große Scherr nicht unmittelbar an die Deichsel, sondern verbindet es mit dieser durch eine genügend lange Kette, damit beim Ruben das Gewicht der Vorpannschere nicht die Deichsel abbricht. Vielfach wird dieser immerhin nicht ganz ein-



fache Apparat aber gar nicht nötig sein, sondern es reicht genügen, wenn man zwei Vorpannschere mit langen Ketten, die mit Haken versehen sind, hinter der Deichsel (Nisse) an der Hinterachse befestigt, indem man die Kette um diese wickelt und festhält. Das geht sehr schnell, viel schneller als der reihenweise Vorpann, und wenn man den Zugketten genau die Länge gibt, daß die Silfspannschere neben die Deichseln zu stehen kommen, so geht auch keine Kraft verloren.

Handels-Zeitung.

Berlin, 19. Mai. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (Bgr Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktüblicher Ware. Dem wurden notiert: in Königsberg R 159, Danzig W 204 R 161 bis 168,50, H 166, Stettin W 185—200, R 160—167, H 162 bis 171, Bielefeld W 200—202, R 163, Bg 175, H 172, Bremen W 200—201, R 163, Fg 155, H 172, Berlin W 205—206, R 166—167, H 175—185, Dresden W 202—208, R 164—170, Fg 141—147, H 180—185, Hamburg W 204—207, R 171 bis 178, H 182—186, Neuch W 207, R 170, H 173, Rostock W 212—213, R 176—178, H 179—186, Rannheim W 217, R 177,50, H 180—185, Augsburg W 220—224, R 194—196, H 196—208.

Berlin, 19. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 25,25—27,50. Feinste Marken über Notis bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22—24,10. Mäcker. — Weizen 100 Kilo mit Mah in Mark. Abn. im laufenden Monat 82,25 bis 61,70, Oktober 60,80. Laufende Sicht niedriger.

Wiesbaden, 18. Mai. (Futurmarkt.) Hafer alt 9,00 bis 9,00 Mk., neu 9,00—9,20 Mk., Richtstroh 2,20 bis 2,80 Mk., bei 3,20—4,00 Mk. per Zentner. Angefahren 13 waren Waggen mit Frucht und 41 Wagen mit Stroh und Heu.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag, den 21. Mai 1911.

Zeitweise heiter, tagsüber höchstens vereinzelt und unerhebliche Regenfälle.

Der geehrten Einwohnerschaft von Hachenburg und Umgegend zur gefälligen Nachricht, daß wieder

I. neue Ringofen-Mauersteine (Klinker) sowie Garten- und Sockelsteine

täglich zu billigsten Preisen von meiner Dampfingofenziegelei bezogen werden können.

Durch mein für den Ziegeleibetrieb sehr günstiges Material wird ein poröses Fabrikat erzielt und bei sachgemäßem Verarbeiten desselben, besonders aber durch Anlage von Luftschichten sind feuchte Wände selbst an den der Witterung am meisten ausgesetzten Stellen ausgeschlossen. Die Anlage solcher Wände mit Luftschichten werden jedem Interessenten gerne kostenlos mitgeteilt.

Auch können Referenzen über ausgeführte Neubauten, in denen vorstehende Konstruktion angewandt wurde, bei mir eingeholt werden.

Maurermeister und Wiederverkäufer erhalten Vorzugspreise.

Friedrich Mies, Baugeschäft, Hachenburg.

Persil

Zarte Haut

leidet nicht beim Waschen mit Persil, daher keine zersprungenen Hände. Persil gibt schöne kette Lauge, löst Staub und Schmutz spielend.

Wäscht von selbst

ohne jeden andern Waschzusatz, ohne Reiben und Bürsten, nur durch einmaliges, etwa viertel- bis halbstündiges Kochen.

Erhältlich nur in Original-Paketen.

Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Henkel's Bleich-Soda

Damenhandschuhe in Glace, Seide und Stoff, in allen Farben empfiehlt **Albert Bechtel, Hachenburg.**



Auf Teilzahlung Erstklassige **Roland-Fahrräder** 1 Jahr Garantie M. 95.— Anzahlung 20 M., monatlich 5 M. Bei Barzahlung hoher Rabatt. **S. Rosenau, Hachenburg.**

Eine schöne Parterre-Wohnung

zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

In der Nähe von Hachenburg ist ein

zweistöckiges Wohnhaus

mit 5 Zimmern und Küche, Scheune und Stall, für Geschäft sowohl wie für Landwirtschaft geeignet, zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl. zu erfragen.

Fahrräder

Brennabor und Phoenix mit Freilauf schon von 40 Mk. an. Volle Garantie. Teilzahlungen gestattet. Habe einige gebrauchte Räder billigst abzugeben.

Karl Baldus, Hachenburg.

Ia. Speisekartoffeln

sowie sämtliche

Futter- und Düngemittel

offert billigst

Hermann Feix, Limburg a. d. Lahn.

Telefon Nr. 207.

Der heutigen Nummer eine Beilage der Firma Rosenthal, Inh. Otto Rosenthal, Altkirchen, betr. den Ausverkauf bei, worauf unsere Leser besonders aufmerksam machen.

Fahrräder

Marke „Schlitz“ mit Torpedofreilauf und erstklassigen Pneumatikreifen, komplett von 90 M. an — **Adler-Werkstätten** in gleicher Ausstattung von 110 M. an.

Einige gebrauchte Fahrräder zu billigen Preisen.

Nähmaschinen

Vielefelder Fabrikat, bekannte nur gute Maschinen zu den billigsten Preisen.

Adler-Schreibmaschinen.

Für alle Maschinen leiste weitgehende Garantie. Teilzahlungen unter den günstigsten Bedingungen gestattet.

Sämtliche Fahrrad- und Nähmaschinen-Zubehörteile stets am Lager zu billigen Preisen.

Fahrräder werden auch ausgeliehen. Reparaturen gut und billig.

Carl Bechtel, Hachenburg.